

# TANZ BOLZANO 2010 BOZEN DANZA 19.-31.07.

DIE NEUE SÜDTIROLER  
**Tageszeitung**

28/07/2010



SEITE 21

## Das Recht auf Lust und Laune

Bis zur Erschöpfung: Zwei Tanzstücke von Marco Cantalupo und Katarzyna Gdaniec mit der portugiesischen Companhia nacional de Bailado beim Tanzsommer.

von Heinrich Schwazer

**S**tühle spielen offenbar eine gewichtige Rolle in den Choreographien von Marco Cantalupo und Katarzyna Gdaniec. Mitunter hat man sogar den Eindruck, das Requisit könnte gleich zum Leben erwachen, beseelt werden oder Regungen zeigen, obwohl doch nur auf ihm herumgetanzt wird und es hin und her geworfen wird. Viel-

Marco Cantalupo und Katarzyna Gdaniec sind keine Tanzforscher, keine selbstquälerischen Konzeptgeister, die noch in der kleinsten Zehenkrümmung nach Bedeutung graben. Was sie zelebrieren, ist das Recht auf Lust und Laune im zeitgenössischen Tanz.

leicht ist die Stuhl-Fixierung aber auch eine unterschwellige Hommage an die große Pina Bausch, die in ihrem unvergessenen Stück „Café Müller“ dem Sitzmöbel tänzerische Würden verliehen hat.

Zwei Stücke in italienischer Erstausführung präsentierte die portugiesische Companhia nacional de Bailado vorgestern im Rahmen des Tanzsommers im Bozner Stadttheater. Zwei Stücke, die sich in



Foto: Piero Tauro

vielen ähnlich sind und doch völlig unterschiedliche Atmosphären schaffen. „Light“ inszeniert zur Musik von Hildur Guðnadóttir einen abstrakten Lichtraum, der von Giftgrün ins Dunkelrote wandert, in „Concerto“ steht zum Cembalo-Konzert von J. S. Bach ein großer Tisch nebst dazugehörigen Stühlen im Mittelpunkt.

Vom Suchen und Nicht-Finden handeln beide Stücke. Vom Aufeinanderzugehen, Sich-Berühren, Sich-Trennen, von zufälligen Be-

gnungen, von der Anziehungskraft, zu der immer auch die Abstoßungskräfte gehören. Sie scheinen zufällige Gäste in diesem Lichtraum zu sein, die sich beobachten, sich umkreisen, sich beschnuppern. In jeder Bewegung steckt auch Statik, in jedem Aufstehen das Hinfallen.

Marco Cantalupo und Katarzyna Gdaniec sind keine Tanzforscher, keine selbstquälerischen Konzeptgeister, die noch in der kleinsten Zehenkrümmung nach Bedeutung graben. Was sie zelebrieren, ist das Recht auf Lust und Laune im zeit-

Companhia nacional de Bailado:

„Gestatten, ich bin die Frau, die Verführung, das Fleisch und bin dann mal weg.“

genössischen Tanz.

Im Grunde ist es eine Aneinanderreihung von Miniaturen der Annäherung zwischen den Geschlechtern. Getanzt wird in Alltagskleidern, und ebenso alltäglich sind die Szenen. Eitelkeit, Selbstverliebtheit, Koketterie, Gefallsucht – all das wird mit mediterranem Elan getanzt. Doch so wie damit gespielt wird, ist es auch schon wieder Vergangenheit: Gestatten, ich bin die Frau, die Verführung, das Fleisch und bin dann mal weg. Der Körper sagt Ja, die Vernunft verneint.

Das ist hübsch und flott anzuschauen, doch berührend wird es in beiden Stücken erst am Ende, wenn man als Zuschauer mitbekommt, wie sehr die Tänzer sich verausgaben. Der Tanz scheint eine Kasteiung zu sein. Nach Luft schnappend, liegen sie am Boden, man hört man nur noch ihren rasselden Atem. Echte physische Erschöpfung ist das, nicht gespielt, und auch darin fühlt man sich an Pausch erinnert. Beide Stück gehen an die Grenzen der Tänzer.

Auf platte Botschaften hat es die Choreographie nicht abgesehen. Sie arbeitet mit Verrätselungen: suggestiven, anspielungsreichen Bildern, die unter die Haut gehen, noch bevor man sie ganz entschlüsselt hat, die lange im Gedächtnis haften und weiterarbeiten.